



Abend:

Zeitung.

8.

Donnerstag, am 9. Januar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Die Tochter der Pharaonen.

(Fortsetzung.)

Es war früh acht Uhr, als Gretchen die Morgensuppe auftrug und zur Seite der Pipa und des dreibeinigen Hasen vor den Ritter stellte. Ambrosius trat aber mit trüber Miene in's Museum.

„Das war eine Nacht!“ sagte er, indem er sich zur Seite des Ritters niederließ und die Hände faltete. „Der Michel und ich, wir haben ihn kaum manchmal im Bette festhalten können, so tobte er. Er sprach dann fortwährend von schrecklichen Dingen, von Meuchelmord und dergleichen. Manchmal kam er auch zur Besinnung, und dann fragte er, ob sich außer Dir noch ein Fremder im Hause befände, was ich natürlich verneinte. Solche Augenblicke hatte er nur selten, denn das Bewußtseyn war bald wieder verschwunden, und das Toben ging von Neuem an. Unser Abendgespräch schien ihn dann zu beschäftigen, denn er schrie: von Sievershausen, vom Schaffott, besonders vom seligen Moriz, der ihn verfolge, und noch hundert ähnliche wirre Dinge. Jetzt ist der Arzt bei ihm, ein höchst geschickter Badergeselle aus Morizburg. Der Mensch hat vor funfzehn Jahren bei dem großen, und zwei Jahre später, bei dem kleinen Sterben, die Leute zu Hunderten kurirt, und es sind Mehrere seiner Kranken gesund geworden. Der Mann hat einen erstaunlich sichern Blick, besonders wo es sich um den Tod handelt, und ich fürchte er hat Recht, als er vorhin zu mir sagte: „Euer Würden! Mit dem Herrn Werner ist's aus. — Er trug den Tod schon lange in sich,

wie der Holzapfel den Wurm. Er wäre gewiß noch zu retten, wenn er in gesunden Tagen von meinem Theriak genossen hätte; das hätte ihm die Eingeweide frisch gehalten, aber er war immer ein obligater — der Arzt wollte sagen ein obstinater — Mensch,“ was ich, was besagten Theriak anlangt, selbst bezeugen muß. Wie der Barbier meinte, könne er nur noch ein paar Stunden leben.“

„Weißt Du denn gar nichts von dem frühern Leben dieses Mannes?“ fragte Wolfen, trüb vor sich hinblickend.

„Nicht das Geringste, es stimmte ihn immer so unmutig;“ versetzte der Pfarrer. „Er hatte überhaupt selten Lust zur Unterhaltung, und wenn ich von den Wundern der Schöpfung zu sprechen begann — Ambrosius blickte hier auf das zweiköpfige Kalb und den dreibeinigen Hasen — so machte er es wie sonst Walther, er ging zur Thüre hinaus.“

„Das würde dieser jetzt nicht mehr thun!“ versetzte Wolfen, wie ganz unabsichtlich. „Ritter Walther Freudenberg war, als ich ihn voriges Jahr zu Lüttich verließ, ein leidenschaftlicher Seltenheitensammler geworden.“

„Wie?“ rief Gretchen, erschrocken die Hände faltend. „Daß Gott sich erbarme! — Walther wäre ein Ritter geworden?“

„Und ein Sammler, und Freund von Naturwundern?“ fiel Ambrosius mit Erstaunen ein. „Unmöglich! — Rein unmöglich!“ —

„Es ist beides wahr! Ritter und Liebhaber!“ sagte Wolfen lächelnd. „Ritter und Liebhaber! Für beides